

S. 40: Dorothea Clement aus Freiburg. S. 60: Salomon Gessner heiratet 1585. Die Leichenpredigt ist auch in der Universitätsbibliothek Breslau vorhanden.

S. 102: Johann Christoph Männling, geb. in Wabnitz Kr. Oels, 1688–1700 Diakonus in Kreuzburg, 1700 nach Stargard als Diakonus und Garnisonsprediger. Gest. 4. 7. 1723 (Wiedergabe seines Porträts im Bilderanhang Nr. 1).

S. 113: Herzog Karl II. von Oels.

S. 116: Ernst von Nimptsch auf Röversdorf und Alt-Schönau (Grabstein in der St.-Johannis-Kirche zu Schönau). Auch in Liegnitz, Peter-Paul, jetzt Universitätsbibliothek Breslau.

S. 124: Johannes Preibisch, Pfarrer in Cunzendorf Kr. Sprottau.

S. 127: Adam von Reibnitz (1550–1614) ist möglicherweise Schlesier.

S. 129: M. Gottfried Richter, Pastor in Liegnitz, geb. 13. 1. 1629 in Breslau, gest. 2. 12. 1690.

S. 132: Franz Rothe ist Striegauer Pfarrerssohn.

S. 133: Chrysogonus Ruth, Pfarrer in Scheidelwitz bei Brieg, geb. in Namslau.

S. 138: Samuel Schelwig, Pfarrer in Danzig, stammt aus schlesischem Pfarrergeschlecht, seine Mutter Euphrosina Heermann ist die Tochter von Johann Heermann in Köben.

S. 146: Johann Scopus 1690–96 Pastor in Bankau bei Kreuzburg.

S. 159: David Vechner Pastor prim. in Görlitz. Auch in Liegnitz, Peter-Paul, jetzt Breslau.

S. 165: Die Mutter des aus Oels gebürtigen Königsberger Professors Gottfried Wegner, Maria geb. Hyller, ist keine Tochter des Propstes Martin Hyller (gest. 1651) in Oels.

S. 166: Thomas Weinrich, Professor in Leipzig, aus Hirschberg. Leichenpredigt auch in Liegnitz, jetzt Breslau.

S. 174: Wenzel von Zedlitz, geb. in Neukirch, begraben in Liegnitz 5. 6. 1613 (R. Mende, Katalog der Liegnitzer Leichenpredigten-Sammlungen 1938, S. 595).

Den Band beschließt ein Bildanhang, in welchem 89 Porträts aus den Leichenpredigten wiedergegeben werden.

Ludwig Burgemeister (†): Der Orgelbau in Schlesien. 2., erweiterte Auflage, bearbeitet von Hermann J. Busch, Dieter Großmann und Rudolf Walter mit einem Beitrag über den Orgelbau zwischen den beiden Welt-

kriegen von Rudolf Walter. Verlag Wolfgang Weidlich, Frankfurt am Main 1973, 376 Seiten und 70 Abbildungen.

Eine Würdigung dieses hervorragend ausgestatteten Werkes kommt den Kunsthistorikern zu. Hier sollen nur einige wenige Ergänzungen aus eigener Anschauung und mit zugänglicher Literatur vornehmlich zu dem Kapitel über das Schicksal schlesischer Orgeln nach dem zweiten Weltkrieg gegeben werden.

S. 18: Auch die große Pfarrkirche in Goldberg hatte am Ende des 15. Jahrhunderts eine Orgel erhalten, die eine ältere ablöste. Das Stadtbuch erwähnt 1497 Vermächtnisse, die Sterbende in diesem Pestjahr zugunsten des neu erbauten Orgelwerkes in der Stadtkirche machten. Die Kosten für diese Orgel waren 1512 noch nicht ganz bezahlt (Joh. Adam Hensel, Aurimontium, Handschr. von 1758).

S. 18: 1580 wurde die Orgel in der Pfarrkirche repariert, der Rat bezahlte dafür dem Orgelsetzer Johann N. 45 Taler sowie „vor Tisch und andre Sachen, so zur Renovierung von nöten gewesen“, 35 Taler (L. Sturm, Geschichte der Stadt Goldberg 1888, S. 243).

S. 85: 1634 wurde in der Goldberger Pfarrkirche eine neue Orgel erbaut für 500 Taler, der Orgelbauer wird nicht genannt. Die bereits 1667 „wandelbare“ Orgel repariert der Seidenberger Orgelbauer Georg Weint. Er schob einen Subbaß ein (Sturm S. 224). Diese Orgel hat bis 1753 auf der Nordempore gestanden. Nach Abbruch des Gehäuses verwendete man Teile davon zur Fußbodendielung der Wolfsdorfer Empore. Beim Erneuerungsbau der Kirche 1915 fand man diese alten Gehäusereste, 2 Tafeln mit Inschriften in Gold auf blauem Grunde (IN TYMPANO ET CHORO LAVDATE EVM IN CORDIS ET ORGANO — Ps. 150 — A: MDXL). Damit ist geklärt, was auf Seite 314 als ‚unverständlich‘ bezeichnet wird; vgl. auch S. 335.

S. 120: Die Orgel der evangelischen Kirche in Hohenliebenthal ist erhalten und in die dortige katholische Kirche gesetzt worden.

S. 223: In Ulbersdorf bei Goldberg verbesserte 1817 Samuel Gottfried Meinert die Orgel. Diese war zweimanualig mit 15 klingenden Stimmen. Reparaturen führte 1838/39 und 1857 Christian Gottlieb Schlag aus (Aktenstück der Kirche von Ulbersdorf, jetzt im Staatsarchiv Liegnitz).

S. 234 und 279: In Giesmannsdorf Kr. Jauer ist die Orgel der evangelischen Kirche mit dieser zerstört. In der dortigen katholischen Kirche ist die dem Prospekt nach zu urteilen im 18. Jahrhundert erbaute Orgel erhalten.

S. 235: Die katholische Kirche in Kupferberg ist mit der Orgel unversehrt geblieben.

S. 244: Johann Rätzel erbaute 1696 die erste Orgel für die Kirche in Neudorf am Gröditzberge für 200 Taler (J. Ad. Hensel, Memorabilia Neudorffensia 1748).

S. 244: Die kriegszerstörte kath. Kirche in Rohnstock ist inzwischen abgetragen worden.

S. 300: Georg Weint erbaute 1667 die neue Orgel in der Kirche zu Seidenberg. Sie bestand aus einem Hauptwerk von 12 Registern mit Pedal und einem Rückpositiv, „1 Tremulant, Trommel, Vogelgesang und Stimme“ (Kloß, Sammlung einiger historischer Nachrichten von der freyen Ständeherrschaft und der kleinen Stadt Seidenberg, Lauban 1762, S. 178).

S. 315: Über die erste Orgel von Lichtenwaldau wissen wir, daß sie am 4. Advent 1754 eingeweiht wurde. Es war ein Positiv, von einem Bunzlauer Tischler gebaut. Eine Erweiterung dieser Orgel erfolgte 1782: sie erhielt ein Pedal mit 2 Oktavbässen 4 und 8 Fuß, zu dem Manual kamen 6 klingende Stimmen. Eine Reparatur wurde 1800 durch den Orgelbauer und Tischler Tielgner aus Greulich bei Bunzlau ausgeführt, ein Tremulant wurde eingefügt, so daß die Orgel einen Gesamtumfang von 4 Oktaven mit wahrscheinlich 49 Tönen hatte. Sie diente der Gemeinde bis 1869. Die 1870 von Horn erbaute Orgel hatte im Hauptwerk 7 klingende Stimmen. Ihre Disposition wird ausführlich mitgeteilt in Erich Bornmanns Festschrift zur Einweihung der von Herrn Gerhard Tappert der evang. Kirche zu Lichtenwaldau gestifteten und durch die Firma Wilhelm Sauer in Frankfurt/Oder erbaute Orgel am 24. 9. 1933, S. 14–15 mit Abbildung S. 18. Diese neue, 1933 erbaute Orgel enthielt insgesamt 1210 Pfeifen. Ihre Disposition steht in der genannten Schrift S. 22 und Abb. S. 23.

S. 325: In der evangelischen Kirche zu Ketschdorf ist die Orgel von 1904 unverändert, die Barockorgel in der katholischen Kirche ist bis auf Reste des Gehäuses völlig zerstört.

S. 323: In Falkenhain führte Benjamin Reich (S. 320) eine größere Orgelreparatur 1845 aus (Rabitsch, Jubelbüchlein der ev. Gemeinde in Falkenhain, Hirschberg 1850 S. 12). Von der ersten, 1750 erbauten Orgel verlautet nichts.

S. 327: Zu Kammerswaldau. Samuel Gottfried Meinert in Hirschberg (vgl. S. 318) erbaute zum 50jährigen Jubelfeste der Kirche 1792 eine neue Orgel von 17 Registern. Die schadhaft gewordene Orgel wurde 1891 durch die Firma Gebrüder Schlag in Schweidnitz für 2041 Mark überholt und mit 8 ganz neuen Stimmen, „die vom Meister vorzüglich gewählt waren und mit dem Ganzen aufs Beste harmonieren“, versehen. Die Einweihung erfolgte am 11. Oktober 1891 (vgl. G. A. Voelkert, Jubelbüchlein für die evang. Kirchengemeinde zu Kammerswaldau ... zum 150jährigen Jubelfeste, Hirschberg 1892, S. 14–15). Die Orgel ist erhalten.

S. 326 und 332: Zu Baumgarten Kr. Jauer. Die mit der evangelischen Kirche zerstörte Orgel, die wahrscheinlich 1788 erbaut und 1842 repariert worden war, wurde 1919 abgebrochen und von der Firma Schlag & Söhne in Schweidnitz um- und zum Teil neu erbaut für 14945 Mark.

Die Orgelweihe fand am 25. 1. 1920 statt (vgl. Joh. Beyer, Festschrift zur 150jährigen Jubelfeier der evang. Kirche Baumgarten bei Bolkenhain, 1933 S. 20). Baumgarten im Register S. 360 ist ein und derselbe Ort im Kreise Jauer.

S. 323: Die in Jannowitz 1863 neu erbaute Orgel ist erhalten (evang. Kirche, die kath. Kirche steht leer).

S. 332: Unter Goldberg ist die Orgel in der St.-Nicolaikirche (Begräbniskirche) nachzutragen. Sie wurde, nachdem die alte Orgel 1840 mit der Kirche verbrannt war, von Alt-Kemnitz für 527,45 Mark angekauft (Sturm a. a. O. S. 537), wo 1842 eine neue Orgel beschafft wurde (vgl. S. 152 und 310). Dieses alte Orgelwerk hat nach einigen Reparaturen bis zuletzt seinen Dienst getan, es ist noch heut in der nicht benutzten Kirche erhalten.

S. 337: Hier ist unter Konradswaldau Kr. Goldberg zu berichtigen, daß die Orgel, die die evangelische Gemeinde erwarb, aus der Kirche des säkularisierten Franziskanerklosters in Goldberg stammt, die 2 Orgeln besaß, von denen die kleinere verkäuflich war. Sie enthielt 10 Register und wurde in Verbindung mit dem alten Positiv der Konradswaldauer Bethauskirche dort neu aufgestellt; die Kosten betragen 694 Reichstaler (S. Wittwer, F. W. Preuss, P. Schröder, Kurze Orts- und Kirchengeschichte der Gemeinde Conradswaldau 1792—1842—1892, Goldberg 1892 S. 58—59).

S. 338: Die evangelische Kirche in Leipe Kr. Jauer hatte bis 1766 nur ein Positiv. Am 3. 7. 1766 wurde mit dem Orgelbauer Gottfried Herbst in Petersdorf der Kontrakt über die neue Orgel abgeschlossen, die er für 180 Reichstaler baute. 1780 erhielt die Orgel, die vorher dem Altar gegenüber gestanden hatte, ihren Platz auf der Empore über der Kanzel. 1791 führte der Orgelbaumeister Samuel Gottlob Meinert in Lähn eine Reparatur aus, ebenso 1823 der Hirschberger Orgelbauer Meinert. Vor 1840 ermöglichte ein Geschenk des kath. Pfarrers Heides von 100 Talern eine erneute Reparatur, die der Orgelbauer Reich in Bolkenhain übernahm (E. J. Th. Munzky, Geschichte von Leipe zur 100jährigen Kirchen-Jubelfeier. Jauer 1843 S. 47—48).

S. 342: In Rudelstadt ist die evangelische Kirche abgebrochen, die Orgel wahrscheinlich vernichtet, die Orgel in der katholischen Kirche mit dem alten Prospekt (18. Jahrhundert) ist erhalten.

S. 342: Kann Schildau Kr. Hirschberg nachgetragen werden. 1695 hatte Pfarrer David Adalbert Krebs auf seine Kosten die erste Orgel für 40 Taler angeschafft (handschriftliche Chronik von Schildau im Diözesanarchiv Breslau). Der anscheinend aus dieser Zeit stammende Prospekt ist noch vorhanden, die Orgel in gutem Zustand.

S. 326: Die Orgel der evangelischen Kirche in Altreichenau ist wie das gesamte Kirchinnere zerstört, die Orgelempore steht noch. Der Barockprospekt der Orgel in der kath. Kirche ist unverändert und bestens erhalten.